

## Kurzfilmtage

# Regisseur Simon Rittmeier: Alles andere als gewöhnlich

WE Kurzfilmtage, 28.04.2009, Jennifer Schumacher, 0 Kommentare, Trackback-URL



**Köln. Dicke Zigarren, tanzende Menschen, ein Glas Rum: Klischees über Kuba, mit denen der junge Regisseur Simon Rittmeier in seinem Kurzfilm "A Taste of Honey" aufräumt. Mit dem Beitrag nimmt er am NRW-Wettbewerb der Kurzfilmtage in Oberhausen teil.**

Sucht man nach einem passenden Adjektiv für Simon Rittmeier, so ist es sicher nicht gewöhnlich. Mit einer großen Brille auf der Nase - seinem Markenzeichen - klettert der 27-Jährige flink ein Baugerüst hoch. "Wir können das Portrait doch auch auf dem Dach fotografieren", schlägt er vor. Auch seine Filme sind alles andere als gewöhnlich.

### Kuba in Zeiten des Aufbruchs

Mit "A Taste of Honey" nimmt Simon Rittmeier am NRW-Wettbewerb der Kurzfilmtage Oberhausen teil. (c) Simon Rittmeier

+

Menschen die ins Meer gehen, den Horizont im Blick. Zu hören ist nichts als Meeresrauschen. Mit dieser Szene beginnt "A Taste of Honey", ein Film, der Kuba in Zeiten des Aufbruchs aber auch

des Abwartens zeigt. Von April bis Juli 2007 hatte Rittmeier Zeit, das sozialistische Land kennenzulernen. Und während vielen beim Gedanken an die Insel Leichtigkeit und Unbeschwertheit in den Sinn kommen, fällt Rittmeier als erstes "beklemmend" ein. "Das Gefühl des Eingesperrtseins ist immer da", sagt er. Ein Stipendium der Fondation Ludwig machte den Auslandsaufenthalt damals möglich.

Bisher lief der Schwarz-Weiß-Film bereits bei Festivals in Belgrad und Südamerika, zudem wird "A Taste of Honey" noch in Osnabrück und beim Schweizer Dokumentarfilmfestival in Nyon gezeigt. In Oberhausen an den Start zu gehen, bedeutet dem gebürtigen Nürnberger viel: "Oberhausen ist die Adresse für Kurzfilme in Deutschland", sagt Rittmeier. Allein für den NRW-Wettbewerb wurden 225 Beiträge eingereicht, nur zehn wählte die Jury für den Wettbewerb aus.

### Die Faszination für das tanzende Sandkorn

#### Mehr zum Thema

- ▶ **Forum:** [Diskutieren Sie mit anderen DerWesten-Lesern über Themen rund um die Kultur](#)
- ▶ **Weblog:** [Westropolis - Kultur für alle, Kritik von allen](#)

Das Besondere an Rittmeiers Filmen: Er dreht allesamt auf Filmstreifen, Video-Technik lehnt er kategorisch ab. Die Filme seien dank des tanzenden Sandkorns immer in Bewegung, selbst, wenn er eine Mauer vor der Linse habe. Mit altmodischer Denke hat diese Einstellung nichts zu tun. Für die anschließende Bearbeitung kommt modernste Technik zum Einsatz.

Doch Filme "klassisch" zu drehen ist kostenintensiv. Fast alle Filmemacher setzen auf die günstigere Videotechnik. "Da kann man massig drehen und sich anschließend das Beste herauschneiden. Bei analoger Filmtechnik ist eine viel größere Konzentration gefragt", nennt Rittmeier einen

Vorteil der Technik, die in seinen Augen gleichzeitig eine eigene Kunstform darstellt. Inspiriert habe ihn dazu nicht zuletzt sein Vater, der ebenfalls Dokumentarfilmer ist und unter anderem in Afrika drehte.

Ein Kontinent, der auch den Studenten der Kunsthochschule für Medien in Köln nicht mehr loslässt. Erst Mitte März reiste Rittmeier aus Burkina Faso zurück, wo er "Miles" drehte, seine Diplomarbeit. Um mit Filmstreifen arbeiten zu können, verkaufte er sogar sein Auto. „Kulturförderung ist in Afrika ein Fremdwort“, so Rittmeier, der fast ausschließlich mit heimischen Darstellern arbeitete.


### Verdrehte Realität

In dem Science-Fiction-Spielfilm ist Afrika ein reiches Land, das Flüchtlinge aus dem von Bürgerkrieg zerrütteten Europa aufnimmt. Im Mittelpunkt steht Miles, der auf einem kleinen Boot nach Afrika flieht. Als er sich von der Flüchtlingsgruppe absondert, beginnt in der Wüste Afrikas die Suche nach sich selbst. Für die Rolle des Miles konnte Rittmeier Alexander Beyer gewinnen, der unter anderem durch "Sonnenallee" bekannt wurde.

"Ich wollte mit Miles eine positive Utopie darstellen, eine Umkehrung der jetzigen Realität", sagt Rittmeier zu seiner Intention. Dabei reizt ihn vor allem das Genre Science Fiction, in dem sich auch sein größtes Vorbild, der Regisseur Chris Marker, in Filmen wie "La Jetée" gern verwirklichte. Voraussichtlich im Januar 2010 ist "Miles" fertig gestellt. Bis dahin ist es für Rittmeier noch ein langer aber auch spannender Weg.

Kaum Zeit für Freizeit? "Die Produktion ist sehr zeitintensiv", bestätigt Rittmeier. Doch für banale Zeitverschwendungen wie Fernsehen hat Rittmeier ohnehin nichts übrig. "Ich besitze keinen Fernseher", sagt Rittmeier und begründet: "Nachmittags ist das Programm eine Beleidigung und abends bieten höchsten zwei Sender halbwegs sehenswerte Filme. Da lohnt sich das nicht." Außerdem ist Fernsehen ziemlich gewöhnlich. Da sind die Dächer Kölns doch viel spannender...



Zahlreiche Szenen wurden ausschließlich in der Wüste gedreht. (c) Denis Bivour 

#### Mehr zum Thema:

- [▶ Zum Kurzfilmtagespezial](#)
- [▶ 590 kurze Kunstwerke bei den Internationalen Kurzfilmtagen](#)
- [▶ Open Screening](#)
- [▶ Fotostrecke: Kurzfilm made in Germany](#)
- [▶ Fotostrecke: Internationale Mischung](#)

---

## 0 Trackbacks

Die Trackback URL zu diesem Artikel ist:

<http://www.derwesten.de/community/remoteS1Articles/news-118049214/trackbacks/create>

## 1 Kommentar